

Schattengrenzen

Auf eines sollte man sich vor dem Lesen von "Schattengrenzen" gefasst machen: Komplexität.

Der neue Kriminalroman von Barbara Kreuz spielt geschickt mit einer Vielzahl an Schauplätzen, Personen und Handlungssträngen. Das alles ergibt ein sinnvolles Ganzes, das zu Beginn des Buches noch zersprengt vor einem liegt. Und fast schon selbst zum "Kriminalroman" werdend, fügt sich vor den Augen des Lesers Stück für Stück der Geschichte um die Ermittlungen der beiden Polizeibeamten Langer und Staudinger zusammen.

Und die stehen nach dem Auffinden des ersten Toten (bei dem es folglich nicht bleiben wird) erst am Anfang eines sich immer weiter verzweigenden Falles.

Lässt man sich darauf ein, nicht ständig die Kontrolle über das Gelesene zu haben, so trägt dies unheimlich zur Atmosphäre bei, da man sich direkt in die Rolle der Ermittler versetzt fühlt. Und diese Ermittlungen sind eben - wie im richtigen Leben auch - nicht von ständiger Erfolgskronung geprägt, sondern verlaufen auch mal im Sand oder sorgen für neue Ratlosigkeit. Beim Sortieren des Gelesenen hilft - wie bereits im Vorgängerroman "Grenzwerte" - die sogenannte "Gedankenziehharmonika" des leitenden Ermittlers Langer. Dabei handelt es sich um eine immer wieder geschickt in das Buch integrierte Zusammenfassung der bisherigen Geschehnisse. Und diese ist angesichts der Komplexität der Handlung eine gelungene und sinnvolle Idee der Autorin.

Hat man spätestens nach dem Lesen des Buches den kompletten Überblick über die raffiniert zusammenlaufenden Handlungsstränge, so führt ein erneutes Durchlesen zu einem völlig anderen Erlebnis. Erst jetzt weiß man ganz zu schätzen, wie durchdacht die Autorin die einzelnen Puzzlestücke nach und nach zusammensetzt. Und vormals fragwürdige Entscheidungen und Aktionen der handelnden Personen erhalten ihre berechnete Bedeutung.

Dem lebendigen Erzählstil ist es zu verdanken, dass der Leser sich nach und nach ein Bild der einzelnen, immer wiederkehrenden Schauplätze und Personen machen kann. Barbara Kreuz beschreibt Details und malt dadurch förmlich die Kulissen und Protagonisten zu ihrem eigenen Buch. Personen bleiben nicht nur leere Hüllen, sondern gewinnen nach und nach an Substanz. Die einzelnen Orte werden zu Plätzen, an die man gerne zurückkehrt. Besonderen Wert legt die Autorin dabei auf die Schilderungen der heimischen Fauna, die lebendige Beschreibung des Wetters, sowie die kulinarischen Ausflüge der handelnden Personen.

Diese Kombination aus der Jagd nach einem Mörder (oder mehrerer Mörder?) und der lebendigen Beschreibung der Umstände macht für mich den eigentlichen Reiz des Buches aus. Bei "Schattengrenzen" handelt es sich nicht um einen lauten, krachenden Krimi, sondern um die stille Aufarbeitung einer mehr als bewegten und bewegenden Kriminalgeschichte.

Wer der bayrischen Sprache nicht mächtig ist, dem könnte es vor allem zu Beginn des Buches Schwierigkeiten bereiten, einzelnen Dialogen zu folgen. Aber man gewöhnt

sich als "Nicht-Muttersprachler" schnell daran und der gesprochene (nur auf wenige Personen bezogene) Dialekt trägt zur Atmosphäre des Regionalkrimis bei.

Mit "Schattengrenzen" hat Barbara Kreuz einen lebendigen, auch amüsanten und gleichzeitig ruhigen Kriminalroman geschaffen, der die Beleuchtung der menschlichen Seite nie zu kurz kommen lässt und somit der mitunter kühlen kriminellen Energie seiner Täter stets wärmende Unterhaltung überstreift.

Florian Nave